

Grundriss ist jetzt die Kreuzform. Das Längsschiff der alten Kirche wird zum Querschiff der neuen Kirche, dem sich der neue Chorraum anschließt. Der ehemalige Chorraum wird Taufkapelle. Die Decke wurde getäfelt – eine vornehm wirkende Kassettendecke, die in den einzelnen Feldern mit christlichen Symbolen ausgemalt war. Der barocke Hochaltar zeigt eine eindrucksvolle Kreuzigungsgruppe.



*Herz-Jesu-Figur
unbekannter Meister*

Ein Schrifttext schmückte den Bogen zum Chor: „Seid wachsam, steht fest im Glauben, handelt männlich und seid stark.“



*Marienaltar
aus Lettgenbrunn*

Bemerkenswert ist der barocke Seitenaltar, der eine wunderschöne Strahlenmadonna mit dem Jesuskind zeigt.

Die Orgel erhielt ihren neuen Platz auf der heutigen Empore. Sie wurde 1892 von dem Orgelbaumeister Fritz Clewing in neugotischem Stil erbaut. 1981 wurde sie überarbeitet und mit einem zweiten Manual versehen. Bei einer erneuten Überarbei-



*Kreuzigungsgruppe aus der Riemenschneider-Schule,
links: Hl. Petrus, rechts: Hl. Wendelinus.*

tung 2020 wird sie durch den Orgelbaumeister Schmidt in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt. Der Orgelprospekt steht unter Denkmalschutz.

Am **20.10.1934**, dem Wendelinustag (der Hl. Wendelinus ist der Ortspatron) wurde die Kirche eingeweiht. Der Kirchenpatron ist der Hl. Petrus.

Aus Lettgenbrunn, das zur Errichtung eines Truppenübungsplatzes zu Beginn des Ersten Weltkrieges vollständig geräumt werden musste, erhielten wir den Hauptaltar, den Marienaltar und den Taufstein, die in einem Kloster in Frankfurt eingelagert waren.

1962 folgte die letzte große Renovierung der Kirche und auch des Hochaltars, dabei stellte man

fest, dass die Kreuzigungsgruppe wahrscheinlich aus der Schule Tilmann Riemenschneider (1460 – 1531) stammt. Die Entstehungszeit wurde um 1500 angesetzt. Die Restauration wurde von W. Eckert, Bad Mergentheim, durchgeführt.

Die Fresken, die Ausmalung der Kassettendecke und der Schrifttext am Chorbogen wurden entfernt und die Kirchenbänke ersetzt. Dies erfolgte im Zusammenhang der Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils. Die Gemeinschaft mit Christus – so wie Christus mit seinen Jüngern am Gründonnerstag Mahl gehalten hat – sollte im Vordergrund stehen. Die Ausschmückungen der Kirche schienen von diesem zentralen Geschehen abzulenken.



*Friedhofskreuz
anno 1793*



*Lourdesgrotte,
erbaut 1907*

Pfarrbüro Mernes

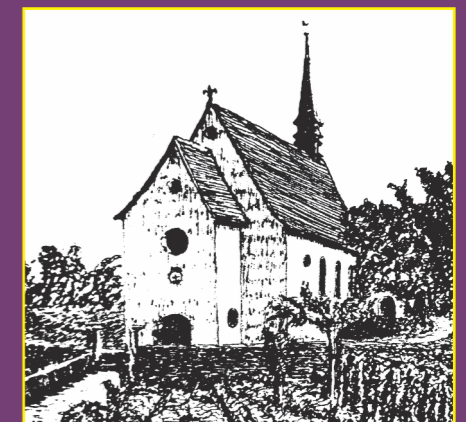
Mühlbachweg 3, 63628 Bad Soden-Salmünster,
Stadtteil Mernes

Telefon 06660-919420

Mail: sankt-peter-mernes@pfarrei.bistum-fulda.de

www.katholische-kirche-jossgrund.de

Katholische Kirche St. Peter Mernes



Die **Siedlungsgeschichte des Jossgrundes** reicht sehr weit zurück, deshalb kann man davon ausgehen, dass der Platz, auf dem die heutige Kirche steht, schon lange vorher Kirchplatz war. Auch die erste urkundliche Erwähnung des Ortes Mernes 1267 lässt vermuten, dass hier eine Kapelle stand. Darauf deutet auch ein Spitzbogenfenster aus der Zeit zwischen 1350 und 1400 im ehemaligen Chorraum hin. Außerdem verweist das Patronat „St. Peter“ auf einen alten Ursprung. Die Kirchengeschichte von Mernes ist eng mit der Pfarrei Oberndorf verknüpft, die 1404 erstmals erwähnt wurde und unsere Mutterkirche ist.

Sein Wappen ist in rotem Sandstein über dem Eingang der alten Kirche angebracht.



Wappen des Erzbischofs und Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn

Obwohl die verarmten und durch das Kriegsgeschehen stark in Mitleidenschaft gezogenen Bauern des Dorfes nach Kräften anpackten, dauerte es 11 Jahre bis die Kirche am 23. August 1671 eingeweiht werden konnte. Der Bischof zeigte sich beeindruckt von der Gemeinschaftsarbeit des kleinen Dorfes.

1814 kam Mernes mit dem Amtsbezirk Orb an die Kirche von Bayern, Dekanat Lohr, Diözese Würzburg.

Gemäß **Friedensvertrag von 1866** zwischen Preußen und Bayern wurden wir Preußen zugeteilt und am 8.1.1867 übergeben. Kirchlich gehörten wir zur Diözese Würzburg und seit 14.9.1871 zur Diözese Fulda.

Die **alte Kirche** war 7m breit und 13m lang. Der Hauptaltar mit dem großen Jesusbild hatte seine Ausrichtung nach Osten. Es waren 2 Emporen vorhanden, die obere für die Orgel, die darunterliegende bot Sitzplätze für die Männer. Mit der bedrückenden Höhe von nur 2,30 m reichte die Holzdecke bis zur Hälfte in den mit Fresken reich ausgestatteten Kirchenraum.

1919 erhielten wir einen eigenen Kaplan mit Wohnsitz in Mernes. Seit 1924 konnte er den Titel „Kurator“ tragen und war seelsorgerisch selbständig.

Für die 620 Seelen zählende Kirchengemeinde Mernes war im Jahre 1927 die Kirche zu klein geworden. Außerdem war das Mauerwerk feucht und voller Risse. Selbst der Bischof meinte, sie sei die dürftigste in seinem Bistum.

Ein **Neubau** wurde geplant. Nur woher sollte die kleine, arme Gemeinde dafür das Geld aufbringen?



Pietà ca. 16. Jahrhundert

Die Spenden der Bevölkerung reichten nicht aus, deshalb verschickte der damalige Kuratus Drissel Bettelbriefe zu den nach Amerika ausgewanderten Mernerer Bürgern.

„Die oben geschilderte Not des Kirchleins in Mernes ist mir wohl bekannt und geht mir immer tief zu Herzen, sooft ich in den 20 Jahren meines Bischöflichen Amtes dahin kam. Das ist jetzt wohl das armseligste

Kirchlein in der ganzen Diözese Fulda. So kann und darf es nicht weiter gehen! Hier müssen Opfer gebracht werden in christlichem Mitleid mit der Not der selbst dürftigen Brüder und Schwestern im Spesart. Darum schliesse ich mich als Bischof der vorstehenden Bitte aus ganzem Herzen an und rufe auf das apostolische Werk durch die Fürbitte des hl. Joseph Gottes gnädigen Segen herab.“

Fulda, am Fest des hl. Joseph, den 19. März 1927

† **Joseph Damian**
Bischof von Fulda

Spenden für den Neubau der Kirche in Mernes wolle man gütigst senden an:

Kath.Kuratieamt Mernes, Post Bad Orb,
(Postscheckkonto: Frankfurt a.M. Nr. 5123)

Mit der Planung wurde der Architekt Grauel aus Bad Soden beauftragt. Der Landeskonservator schaltete sich ein, denn der Chor aus gotischer Zeit und das „Paradies“ von 1770 sowie der Dachreiter mussten erhalten bleiben. Mehrere Umbaupläne wurden verworfen, weil sie von der Bevölkerung abgelehnt wurden.

Den unermüdlichen Bemühungen und dem Weitblick des damaligen Seelsorgers, Kuratus Feußner, der 1932 die Kuratie übernahm, ist es zu verdanken, dass bald nach seinem Amtsantritt **1933 mit dem Erweiterungsbau** begonnen werden konnte. Der



Taufstein aus Lettgenbrunn



Alte Kirche 1671 – Blick auf den Hochaltar

Im **Dreißigjährigen Krieg** wurde unser Kirchlein fast vollständig zerstört. Zwölf Jahre nach Kriegsende im Jahr 1660 schrieb der Erzbischof und Kurfürst Johann Philipp von Schönborn (1647 – 1673) in einer Anordnung: „dass in unserem Flecken Mernes die eingefallene Kapelle, etwas größer als gewesen, wieder aufgebaut werden soll.“